

Medienmitteilung | Zürich, 30. August 2023

«KIMONO – Kyoto to Catwalk»

vom 8. September 2023 bis 7. Januar 2024

Auf einen Blick

Der Kimono ist ein ikonisches Kleidungsstück. Unzertrennlich mit dem vorherrschenden Japan-Bild verbunden, wird er in Japan selbst als Verkörperung der eigenen Kultur und des Selbstverständnisses verehrt, während er auf internationaler Ebene aufgrund seiner Exotik fasziniert. Dieser symbolische Status und die Tatsache, dass der Schnitt sich über die Jahrhunderte kaum verändert hat, führen dazu, dass der Kimono oft als ein einfaches, zeitloses Kleidungsstück angesehen wird. Er gilt als «traditionell japanisch», während «Modernität» und damit «Mode» Phänomene sind, die dem Westen vorbehalten zu sein scheinen. Die Ausstellung zielt darauf, diese Voreingenommenheit zu hinterfragen und den Kimono nicht als statisch und unveränderlich, sondern als ein äusserst dynamisches und modisches Kleidungsstück zu präsentieren. Die Ausstellung zeigt die künstlerische und ästhetische Bedeutung des Kimono in historischen und zeitgenössischen Kontexten auf und legt dar, wie er sowohl in Japan als auch im Westen seit dem 17. Jahrhundert die Mode beeinflusst.

Die aufwändige und innovative Ausstellung ist eine Übernahme des Victoria & Albert Museums (V&A) in London.

DIE BEREICHE DER AUSSTELLUNG

Der Kimono in Japan

In der Edo-Zeit (1615–1868) entwickelte sich der klassische Kimono in T-Form zur Grundlage für aussergewöhnliches Design und wurde als Grundlage für bemerkenswerte gestalterische Prinzipien benutzt. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die verschiedenen Web- und Färbetechniken, mit denen jene prächtigen Kleidungsstücke hergestellt wurden. Auslöser für die Entwicklung des Kimono war ein wachsender Markt für Luxuswaren, befeuert vom sich entfaltenden Einfluss und Selbstbewusstsein bürgerlicher Kaufleute. Es war eine Zeit ungehemmten Konsums, in der legendäre Geschichten von Frauen kursierten, die um die extravagantesten Kleider wetteiferten.

Mode spielte in den urbanen Zentren der Edo-Zeit eine zentrale Rolle, in jener «fliessenden Welt» der Vergnügungen, des Glamours und subtiler Erotik. Das Kabuki-Theater war das Herzstück dieser Welt, und die Schauspieler waren die grossen Idole ihrer Zeit. Die Farben und Muster der Kleidung, die sie auf und hinter der Bühne trugen, wurden ausserhalb der Theater mit grossem Eifer nachgeahmt. Zur Freude ihrer Fans gaben die Schauspieler spezielle Kleidungsstücke in Auftrag, und basierend darauf wurden Holzschnitte veröffentlicht, die die Popularität der neuen Designs noch verbreiteten. Auch Kurtisanen gehörten zu den Trendsettern und gaben luxuriöse und auffällige Kimonos in Auftrag, um Kunden anzuziehen. Drucke von berühmten Kurtisanen in den modischsten Kimonos dienten sowohl Bordellen, als auch Stoffhändlern und Modegeschäften als Werbeträger.

Die Ausstellung präsentiert eine Welt, in welcher der unstillbare Durst der städtischen Bourgeoisie nach stets neuen Stoffdekorationen, gepaart mit dem Kult um «Celebrities», die Nachfrage anheizten und die Produktion anregten. Die Kimonohersteller und -verkäufer sowie die Textildrucker arbeiteten eng

zusammen, um die wichtigen kommerziellen Möglichkeiten zu nutzen. Im Grunde existierte in Japan des 18. Jahrhunderts bereits eine Modeindustrie, wie wir sie heute kennen.

Der Kimono in der Welt

Trotz der protektionistischen Politik der Edo-Zeit erreichten Güter aus Europa und dem Rest der Welt den Inselstaat. Die Waren wurden von niederländischen Kaufleuten angeboten, die Einzigen, denen Handel in Japan gestattet war. Exotische Stoffe, in Japan als *sarasa* bekannt, kamen aus Indien, Java und sogar aus Europa und waren sehr begehrt. Umgekehrt brachten die Niederländer den Kimono nach Europa, wo die auffälligen, fließenden Gewänder aus luxuriösen Stoffen Aufsehen erregten und Modetrends innerhalb der Eliten generierten. Die japanische Mode war somit schon früh Teil eines dynamischen globalen Netzwerks des kulturellen Austauschs.

Während der Edo-Zeit gelangten zwar nur wenige Kimonos nach Europa, aber die Öffnung Japans im späten 19. Jahrhundert weckte im Westen ein enormes Interesse. Die daraus resultierende Flut von Waren und Kunsthandwerk, die ins Ausland gelangte, entfachte ein Fieber für alles «Japanische». Kimonos zu tragen, wurde zu einem Trend und das Kleidungsstück zu einem beliebten Sujet in den Werken der führenden Künstler der damaligen Zeit. Versetzt in andere geografische und kulturelle Kontexte, wurden die japanischen Kleidungsstücke Teil eines ästhetisierten Gedanken- und Vorstellungsraums, in dem sie Neuheit, Exotik und die vermeintliche Erotik Asiens heraufbeschworen.

Dieses pittoreske Asienbild entfernte sich zunehmend von der Realität des Japans der Meiji-Zeit (1868–1912). Während sich die Mitglieder der Kunstwelt in Europa gerne in Kimonos kleideten, nahm die japanische Elite westliche Kleidung an. Diese Entwicklung verwirrte die Europäer zusehends. Schon zu diesem Zeitpunkt symbolisierte der Kimono für sie nämlich die japanische Tradition, so dass die Übernahme westlicher Kleidung ihr romantisches Bild von Japan erschütterte. Gleichzeitig passten die Japaner den Schnitt der Kimonos für den Export nach Europa und Nordamerika an, oft mit zusätzlichen Stoffbahnen an der Seite oder am Rücken, um den Tragekomfort zu erhöhen.

Im späten 19. Jahrhundert war die japanische Textilindustrie eine der ersten, die eine Modernisierung durch die Einführung europäischer Webstühle und chemischer Farbstoffe umsetzte. Auch wenn Männer einen westlichen Kleidungsstil annahmen, so trugen die meisten japanischen Frauen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts weiterhin den Kimono. In jener Zeit übten der Kimono und die japanische Kleidung einen grossen Einfluss auf westliche Modeschöpferinnen und -schöpfer aus. Dies war besonders in Paris zu beobachten, wo die Modedesignerinnen und -designer das enge, stark strukturierte Korsett zugunsten eines weniger strengen Stils aufgaben, der sich fließend um den Körper drapierte. Dieser Bereich der Ausstellung untersucht die bedeutende Verflechtung von japanischem und westlichem Stil in einer Zeit der Modernisierung und des kulturellen Austausches.

Der Kimono im Wandel

Der Krieg im Pazifik führte zu einem Bruch in Japans Kulturlandschaft und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging das Tragen von Kimonos drastisch zurück. Status und Bedeutung des Kimono gingen vom Praktischen ins Symbolische über. Für die meisten Leute war es kein Alltagsdress mehr, sondern eine hochkodierte, zeremonielle Tracht, die zu besonderen Anlässen wie Hochzeiten, an der Verleihung von Studienabschlüssen oder anlässlich besonderer Aktivitäten wie Teezeremonien und Ikebana getragen wurde. Der Kimono wurde zu einem kulturellen Artefakt und als die Essenz Japans in einer globalisierten Welt verehrt.

Im Westen symbolisiert der Kimono weiterhin Zeitlosigkeit und Exotik. In Filmen können die vom Kimono inspirierten Kostüme sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft suggerieren, während Pop-Sänger*innen gelegentlich in kimonoähnlichen Gewändern auftreten. Dennoch kann die Verkleidung «à la japonaise» als orientalistisch interpretiert werden und Kritik hervorrufen. Die binären Positionen zwischen Osten und Westen, Tradition und Moderne, reflektieren nicht die vielschichtige Komplexität der modischen Aneignung, die jenseits kultureller Räume übersetzt und verwandelt wird. Heute entwickeln Modeschaffende aus allen Teilen der Welt die japanische Kleidung weiter.

Heutzutage erlebt der Kimono in Japan ein Revival. Zeitgenössische japanische Textildesignerinnen und -designer, die sich traditioneller und historischer Techniken bedienen, nutzen den Kimono nach wie vor als bevorzugtes Format für ihre künstlerische Kreativität. Zum Beispiel wendet Moriguchi Kunihiko, der 2007 zum «Lebenden Nationalschatz» ernannt wurde, die Methode der Yūzen-Färbung aus dem 17. Jahrhundert an. Moriguchis Arbeiten werden international geschätzt und von Privatpersonen und öffentlichen Einrichtungen gesammelt, da er die historischen Traditionen pflegt und gleichzeitig ihre zeitgenössischen Qualitäten auslotet. Dabei ist er sich bewusst, dass er keine Kunstobjekte herstellt, die nur der Erhaltung der Tradition und für Ausstellungen dienen, sondern Kleidungsstücke, die durch die Bewegung und die Persönlichkeit der Trägerin belebt werden.

Eine neue Generation von Designer*innen kreiert zeitgenössische Kleidungsstile und auf den Strassen Japans sind sowohl moderne als auch Vintage-Kimonos zu sehen. Der Kimono ist wieder ein modisches, elegantes Kleidungsstück, genau wie zur Blütezeit seiner Entwicklung in der Edo-Periode.

Den Abschluss der Ausstellung bildet eine Reihe aufregender neuer Kimono-Designs aus Japan und der ganzen Welt. Einzigartig in der Breite und Tiefe seiner kulturellen und ästhetischen Bedeutung wurde der Kimono auf lokaler und globaler Ebene neu erfunden. Dabei hat er stets das «Japanische» bewahrt, das für seinen modischen Ausdruck wesentlich ist.

Wie diese bahnbrechende Ausstellung zeigt, finden sich vielfältige und vielschichtige Bedeutungsebenen in den trügerisch einfachen Falten des Kimono verborgen. Sie sichern ihm einen besonderen, schillernden Platz in der Geschichte der Mode.

Unstitch and Liberate – Ein Projekt von Kazu Huggler

Zürich als Stadt aufstrebender Kaufleute war für ihre florierende Textil- und insbesondere Seidenindustrie berühmt. Mit Kazu Huggler begleitet eine Schweizerisch-japanische Designerin und Kimono-Expertin die Ausstellung und verankert sie in der Geschichte und Gegenwart Zürichs. Das Projekt besteht aus einem Kurzfilm sowie aus einem Ensemble aus Jacke und Hose, das aus einem *meisen*-Kimono neugeschaffen ist.

Mit ihrem [Film](#) möchte Kazu Huggler aus der Perspektive der Trägerinnen vermitteln, was es bedeutet, einen Kimono zu tragen. Ein eigens für die Ausstellung konzipierter Kurzfilm beleuchtet diverse Aspekte der Kimono-Geschichte und -Bedeutung. Zum Beispiel *kitsuke*, die Kunst des Kimono-Anziehens, ein intuitives Ritual: Die Verwandlung der Trägerin, sobald der Kimono angezogen ist. Ein Besuch im 300jährigen Bauernhaus von Kazu Hugglers Familie verdeutlicht die langanhaltende Wirkung der prächtigen Kleidungsstücke, die nachhaltig von einer Generation zur nächsten weitervererbt werden. In Zürich, in Kazu Hugglers Atelier, wendet sich der Film der Verwandlung eines *meisen*-Kimono in ein zeitgenössisches Jacke-und-Hose-Ensemble zu. Mit ihren grosszügigen Motiven und gewagten Farbkombinationen verkörpern sie den Zeitgeist der Moderne in Japan, d.h. der Zeit um die Jahrhundertwende bis zu den 1940er Jahren. Die Dichterin Yosano Akiko (1878–1942) spielte in jener Zeit

eine besondere Rolle in der Frauenbefreiungsbewegung: Ihre Gedichte wirkten körperlich und leidenschaftlich und ermutigten die Frauen dazu, die ihnen von der Gesellschaft auferlegten Grenzen zu sprengen. Für ihre Modekreation schöpft Kazu Huggler ihre Inspiration aus Yosanos Gedicht *Yama ugoku hi kitaru* (Dt. «Der Tag, an dem sich die Berge bewegen, ist gekommen»).

Parallel dazu zeigt Kazu Huggler in der Ausstellung, wie aus den abgetrennten Stoffbahnen traditioneller Kimonos zeitgenössische Modekreationen entstehen können. Ihre TAN-Kollektion nimmt auf das japanische Wort für Stoffrollen, *tan*, Bezug. Ein Kimono besteht aus einer Stoffrolle von 12m Länge und 38cm Breite. Bei der Herstellung eines Kimono wird die Stoffbahn nur wenige Male querschnitten, um daraus vier Bahnen zu gewinnen. Die Verwertung einer Stoffrolle ergibt somit keine Stoffreste und keinen Abfall. Trennt man einen Kimono auseinander, können die Stoffbahnen zurückgewonnen werden, wie sie am Anfang waren. Das ermöglicht die Wiederverwendung eines kostbaren, alten Stoffes.

Im Jahr 2014 wurde die Mode aus der TAN-Kollektion von Kazu Huggler der damaligen japanischen Kaiserin Michiko vorgeführt. 2021 haben das Bundesamt für Kultur und die Stadt Zürich einige Werke aus der TAN-Kollektion angekauft und im Museum für Gestaltung ausgestellt. Kazu Huggler wirkte bereits an mehreren Ausstellungen am Museum Rietberg mit, u.a. mit einer grossräumigen Installation zur Göttin Amaterasu im Rahmen der Ausstellung «Spiegel – Der Mensch im Widerschein» im Jahr 2019.

FAKTEN

Venue

Abegg-Saal (1100qm), Museum Rietberg Zürich

Daten

8. September 2023 bis 7. Januar 2024

Umfang

- Über 180 Kimonos und Objekte
- Eine Ergänzung in Form eines exklusiven Projekts mit Designerin Kazu Huggler verankert das Thema im Schweizerischen Kontext
- Zusätzlich wird eine Design-Station eingerichtet, wo Besuchenden spielerisch einen eigenen Kimono entwerfen können

Leihgebende

Victoria & Albert Museum

Zielgruppe

Die raffinierte und einzigartige Schau wird Kunst-, wie auch Design- und Modebegeisterte in ihren Bann ziehen. Zürich ist die einzige Station im deutschsprachigen Raum.

Publikation

Der üppig bebilderte Katalog aus London wird übernommen.

In-house-Kuratorin

Dr. Khanh Trinh

NÜTZLICHE INFORMATIONEN

- **Agenda, Ausblick, Führungen, Geschichte** und mehr auf rietberg.ch
- **Öffnungszeiten Museum und Café** Di–So 10–17 Uhr | Mi 10–20 Uhr | montags geschlossen
- **Eintrittspreis** CHF 25 / 20 (reduziert)
- **Anreise** Tram 7 Richtung Wollishofen bis Haltestelle «Museum Rietberg» (vier Haltestellen vom Paradeplatz). Keine Parkplätze; Behinderten-Parkplatz vorhanden

MEDIENKONTAKTE

Esned Nezić

Leiter Marketing & Kommunikation
Museum Rietberg
Tel. +41 44 415 31 27
esned.nezic@zuerich.ch

Sina-Catharina Voigt

Kommunikation & Digitale Projekte
Museum Rietberg
Tel. +41 44 415 31 34
sina.voigt@zuerich.ch

Michelle Nicol

Co-Founder
Agentur Neutral
Tel. +41 43 311 30 90
nic@neutral.plus

Medientexte und **Bilder** für redaktionelle Zwecke: rietberg.ch/medien